

«Digitalisierung ist kein Selbstzweck»



Lothar Ritter ist Vorsitzender des Boards von digital-liechtenstein.li. Im Interview erläutert der NTB-Rektor und designierte Departmentsleiter «Technik» der neuen OST – Ostschweizer Fachhochschule, warum er sich in der Standortinitiative engagiert, warum bereits viel erreicht wurde mit digital-liechtenstein.li und warum ihm die digitale Bildung der Bevölkerung besonders am Herzen liegt.

Herr Ritter, Sie sind Vorsitzender des Boards von digital-liechtenstein.li. Was hat Sie dazu bewogen, dieses Amt zu übernehmen?

Lothar Ritter: Die Wahl zum Vorsitzenden einer solch gross angelegten Initiative hat mich natürlich sehr gefreut. Die Zukunft des Landes Liechtenstein liegt mir sehr am Herzen und die Digitalisierung bringt sowohl enorme Chancen als auch grosse Herausforderungen für die Wirtschaft und die Bevölkerung mit sich, welche wir nur gemeinsam bewältigen können. Gerade darin liegt der grosse Stellenwert der Initiative, denn sie bringt alle relevanten Akteure aus Staat, Wirtschaft und Wissenschaft an einen Tisch, um gemeinsam die besten Lösungen zu finden. Und vor allem aktive Massnahmen zu setzen, gerade für den Wirtschaftsstandort.

Wie kann digital-liechtenstein.li diese Vernetzung erreichen?

Die Initiative wird zwei Jahre nach Gründung bereits von 50 Unternehmen und Organisationen getragen und vom Fürstenhaus und der Regierung unterstützt. Wir sind damit deutlich stärker gewachsen als ursprünglich geplant

und betreiben heute bereits auch deutlich mehr Plattformen. Damit sind wir stolz, dass es uns gelungen ist, ein Fundament aufzubauen, um nicht nur für entsprechende Sichtbarkeit, sondern auch für den konkreten Austausch von Wissen sowie für Netzwerke für den Digitalstandort zu sorgen. Und dadurch eben eine starke Gemeinschaft aufzubauen, die nun viel bewegen soll.

Welche Plattformen meinen Sie genau?

Die Initiative hat klare Handlungsfelder definiert und daraus ableitend die entsprechenden Plattformen realisiert. Speziell zu erwähnen ist der Digital Summit Liechtenstein, der grosse b2b-Kongress der Initiative, der bereits zweimal durchgeführt wurde mit jeweils 400 hochkarätigen Besuchern. Ebenso zu nennen sind der Innovation Day bei der Hilti AG, an dem konkrete Geschäftsmodelle präsentiert und Netzwerke aufgebaut wurden, oder der Digitaltag, an dem Vaduz Standort des Schweizer Digitaltags war. Eine sehr wichtige Plattform stellen zusätzlich auch die Workshop-Events dar; mehrmals im Jahr finden diese oft in den Mitgliedunternehmen selber statt. Unterstützt werden die Platt-

formen durch aktive Kommunikationsmassnahmen.

Welche Rolle spielt die digitale Roadmap?

Eine sehr wichtige. Neben dem Aufbau der genannten Plattformen ist die digitale Roadmap das erste Strategiepapier von digital-liechtenstein.li und zeigt klare Handlungsempfehlungen und Massnahmen für Wirtschaft und Staat auf. Die Entscheidungsträger der Mitgliedsfirmen engagieren sich aktiv im Board der Initiative und haben in mehreren Workshops und Arbeitsgruppen die Handlungsfelder und Massnahmen definiert. So haben wir in einem mehrmonatigen Prozess die digitale Roadmap erarbeitet. Diese breite Verankerung hilft natürlich ungemein, die vielfältigen Herausforderungen durch die Digitalisierung anzugehen und gemeinsam an einem Strang zu ziehen.

Was bezweckt die digitale Roadmap konkret?

Liechtenstein zählt heute zu den am höchsten industrialisierten und diversifiziertesten Staaten der Welt. Die Digitalisierung bringt sowohl Chancen als auch Herausforderungen für die Bevölkerung und die Wirtschaft des Landes. Wir sind überzeugt, dass Liechtenstein aufgrund seiner Stärken wie politische Stabilität, Sicherheit, Agilität und Vernetzung optimale Voraussetzungen hat, um die Chancen der Digitalisierung aus eigener Kraft zu nutzen. Der Staat und die

Wirtschaft müssen dabei mit gutem Beispiel vorangehen und Führungsstärke zeigen.

Worin unterscheidet sich die digitale Roadmap von anderen Strategiepapieren?

Dieses Papier erhebt nicht den Anspruch, das Rad der Digitalisierung neu zu erfinden. Wir haben natürlich auch Beispiele anderer Länder eingebaut, dabei aber den Fokus auf die spezifischen Bedürfnisse Liechtensteins gesetzt. Es war uns wichtig, dass die digitale Roadmap visionär und greifbar zugleich ist, also konkrete und zeitnah umsetzbare Massnahmen beinhaltet, aber auch Raum für neue Entwicklungen in der Zukunft lässt.

Welche Massnahmen haben Sie bereits in Angriff genommen?

Uns ist wichtig, dass die digitale Roadmap nicht nur ein Strategiepapier bleibt. Es fliessen mehrere der vorgeschlagenen Massnahmen bereits in Aktivitäten und Plattformen ein, die wir aufgelegt haben. Neben verschiedenen Arbeitsgruppen und Gesprächen zu einzelnen Punkten, die aktuell am Laufen sind, freuen wir uns, dass wir im Dezember mit «Cyber Security Liechtenstein» die erste Kampagne gestartet haben – kein Digitalstandort ohne Datensicherheit. Eine Website mit einem kostenlosen Security-Check für Unternehmen sowie eine Studie zu Perspektiven in diesem Thema für den Wirtschaftsstandort oder die Unterstützung des Staates bei der Entwicklung einer Landesstra-

tegie sind nur einige der Massnahmen. Weitere Kampagnen werden folgen.

Was sind aus Ihrer Sicht die zentralen Herausforderungen in der Digitalisierung?

Angesichts meines beruflichen Hintergrunds verwundert es natürlich nicht, dass Bildung für mich einen besonderen Stellenwert genießt. Das Thema Bildung ist gerade für einen Kleinstaat mit beschränkten Ressourcen wie Liechtenstein ein zentraler Erfolgsfaktor für die Zukunft des Landes. Die digitale Kompetenz der Bevölkerung ist die Basis für das Gelingen der digitalen Transformation in unserem Land. Dies betrifft die obligatorische Schule ebenso wie die weiterführenden Schulen und die Weiterbildung im Erwachsenenalter. Dazu gehört die Vermittlung von Kompetenzen in der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) ebenso wie eine Stärkung der sogenannten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik). Ich bin überzeugt, dass die Bildung der Schlüssel für die digitale Fitness und Zukunftsfähigkeit unseres Landes ist. Wir müssen den Dialog mit der Bevölkerung über Chancen und Risiken der Digitalisierung offen und transparent führen. Dabei ist darauf zu achten, dass die Digitalisierung kein Selbstzweck ist, sondern neue Technologien einen effektiven Mehrwert für die Bevölkerung und die Wirtschaft bieten müssen.